

DER KLUGE BAUCH (Buchbesprechung)

Titel: „Der kluge Bauch - Die Entdeckung des zweiten Gehirns“, Wilhelm Goldmann Verlag, München 2001, 479 Seiten (die englischsprachige Originalausgabe erschien 1998 unter dem Titel „The Second Brain“ im Verlag HarperCollins, New York).

Autor: Der amerikanische Neurobiologe Michael Gershon ist Leiter des Department of Anatomy and Cell Biology am Columbia-Presbyterian Medical Center in New York.

Aus der Inhaltsangabe auf der hinteren Umschlagsseite: „Dem Neurobiologen Michael Gershon ist die Verbreitung einer spektakulären Entdeckung zu verdanken: Unser Bauch besitzt ein selbständig funktionierendes Nervensystem, das über sehr viel mehr Nervenzellen verfügt als unser Gehirn. Entscheidungen 'aus dem Bauch heraus' fallen also nicht aufgrund einer Vernunfttrübung - quasi im Gefühlsüberschwang -, sondern wenn wir auf dieses unser 'zweites Gehirn' hören, sind wir in aller Regel kompetent beraten...“.

Bewertung: Der Autor führt den Nachweis, daß das „viszerale Gehirn“ für unseren Gemütszustand und für psychosomatische Erkrankungen wichtiger ist als das „zerebrale Gehirn“. Biochemisch werden sogar dieselben Transmitter verwendet, nur daß deren Konzentration und die Rezeptordichte im Bauch laut Gershon viel größer sind als im Kopf. Mit anderen Worten: ein depressives Syndrom hat vielleicht mehr mit dem abdominellen Spannungs- bzw. Panzerungszustand zu tun als mit einem gestörten Hirnstoffwechsel.

Gershon vermutet nämlich, daß z.B. der Serotonin-Metabolismus in unserem Bauch von primärer Bedeutung und der bei Depressionen erniedrigte zerebrale Serotonin-Spiegel nur eine Begleiterscheinung ist. Dies mag im übrigen auch erklären, warum die Nebenwirkungen der SSRIs (Selective Serotonine Reuptake Inhibitors), die heute zu den gängigsten Antidepressiva zählen, hauptsächlich gastrointestinale sind. In diesem Zusammenhang hat Gershon die Testung eines Antidepressivums angeregt, das nicht die Blut-Hirn-Schranke überwindet, also überall im Körper wirksam wird, nur eben nicht im Gehirn. Sollte man damit Depressionen genauso gut behandeln können wie mit liquorgängigen Medikamenten, wäre dies ein Beleg dafür, daß Depressionen (und somit auch andere Stimmungen) eher im Bauch entstehen als im Kopf.

Wenn Gershon's Beobachtungen bestätigt würden, ergäben sich ferner zwangsläufig Konsequenzen für unser Verständnis von Krankheiten wie dem Reizdarmsyndrom, dem „nervösen Magen“, Colitis ulcerosa, Morbus Crohn und ähnlichen Syndromen.

Auch spricht „Der kluge Bauch“ für Reichs Theorie, wonach die Gegend um den Plexus coeliacus im Bauchraum als energetisches Zentrum des Körpers anzusehen ist und das Gehirn unter „Peripherie“ fällt (ganz anders in der Schulmedizin: wenn da von „zentral“ die Rede ist, ist das Zentralnervensystem gemeint; der Bauch wird hier zur Peripherie gerechnet).

Bei der Lektüre mußte ich an Gerda Boyesen denken, die auf die Bedeutung der gestörten „Psychoperistaltik“ und ihre körperpsychotherapeutische Behandlung („Biodynamik“) ja schon vor vielen Jahren hingewiesen hat.

Von Relevanz für die Organomie ist auch, daß mit Gershon's Befunden die vorherrschende Theorie von der hierarchischen Gliederung der Entscheidungsfindung im Organismus (das Gehirn als oberste Kommandozentrale des Körpers, das Befehle über die Nervenleitungen nach „unten“ sendet) einen weiteren Schlag erleidet - etwaige Konsequenzen für die verbreitete Annahme eines „freien Willens“ werden von dem Autor ebenfalls angerissen.

Die in dem Buch vorgetragenen Beobachtungen sprechen vielmehr für Reichs Vorstellung von unserem „vegetativen Selbst“ (man denke auch an die „Tiefenperson“ von Friedrich Kraus) in Opposition zu den gängigen Theorien, wonach unsere Persönlichkeit vor allem in unserem Gehirn lokalisiert ist und von dort gesteuert wird - in diesem Zusammenhang erscheint es auch angebracht, den heute so modernen Slogan „Sex findet im Kopf statt!“ einmal kritisch zu hinterfragen.

Nach Gershon kann das zerebrale Gehirn, können unsere (von der verhaltenstherapeutischen Depressionsbehandlung so betonten) „Kognitionen“ das modifizieren oder inhibieren, was an Impulsen aus dem Bauchgehirn bzw. dem vegetativen Zentrum „hochkommt“ - wichtig ist hierbei aber, nicht die Prioritäten in der Kausalkette durcheinander zu bringen.

Wie solche - relativ simplen - anatomisch-physiologischen Fakten von der Medizin über ein Jahrhundert lang übersehen (oder nicht mit entsprechender Bedeutung versehen) werden konnten, das ist die große Frage, die in dem Buch ansatzweise erörtert wird.

Sehr interessant sind in diesem Zusammenhang auch die von Gershon beschriebenen eigenen Erfahrungen mit dem Irrationalismus in der Wissenschaft sowie die seiner Meinung nach bahnbrechenden (und von der Medizingeschichte nicht genügend gewürdigten) Pionierarbeiten des englischen Forschers J.N. Langley, die dieser in seinem 1921 in Cambridge erschienenen Werk „The Autonomic Nervous System“ vortrug. Diese Themen hier jedoch auch nur einigermaßen erschöpfend zu diskutieren, würde den Rahmen einer Buchbesprechung sprengen, weswegen die Lektüre der Originalliteratur empfohlen wird.

Zusammengefaßt stellt „Der kluge Bauch“ einen wirklichen Meilenstein in der Medizingeschichte - von großer Relevanz gerade auch für die Organomie - dar, der meines Wissens bisher in Reich-Kreisen nicht gebührend rezipiert worden ist.

Daß Gershon's Buch übrigens nicht in einem renommierten Fachverlag erschienen ist und zunächst hauptsächlich in populärwissenschaftlichen Medien diskutiert wurde, ist in diesem Zusammenhang sicher auch kein Zufall.

Wenn man jedoch den Begriff „The Second Brain“ in eine Internet-Suchmaschine wie z.B. www.google.de eingibt (unter „Erweiterte Suche“), stößt man mittlerweile auf Hunderte von jüngeren Websites, in denen das Werk besprochen wird - was zeigt, welche Resonanz Gershon's Theorie (zu Recht) allmählich hervorruft.

Diskussionsbeiträge willkommen!

Hamm, 5.2.2

Dr. med. Stefan Müschenich
Arzt & Diplom-Psychologe
mueschenich@t-online.de